

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

128 (5.6.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 128

Samstag, den 5. Juni 1937

108. Jahrgang

Der Weg zu einer großen Zukunft

„Jeder Tag der letzten zwölf Jahre galt der Erringung der deutschen Ehre“ — Alfred Rosenberg vor dem Gautag Schleswig-Holstein

DNB. Kiel, 5. Juni. Der Gautag Schleswig-Holstein der NSDAP führte nach den arbeitsreichen Tagungen der einzelnen Gauämter am Freitag abend zu einem besonderen Höhepunkt. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach im Festsaal des Hauses der Arbeit vor dem Führerkorps der Partei und der Alten Garde.

Alfred Rosenberg ging in seiner mehr als anderthalbstündigen Rede davon aus, daß am 30. Januar 1933 im Kampf der nationalsozialistischen Bewegung ein neuer Abschnitt eingetreten sei, daß an diesem Tage der Kampf um die Macht zu Ende gewesen und von dem Kampf um die Gestaltung der Idee abgelöst worden sei. Von der Generation, die den Weltkrieg überstanden hatte und einen beispiellosen charakterlichen Verfall habe durchleben müssen, könne man nicht alles auf einmal verlangen. Viele Vorstellungen der alten Generation seien heute schon über Bord geworfen und eine alte Welt sei zu Grabe getragen. Neue Antworten auf neue Fragen würden von uns gefordert. „Wir wollen“, so sagte Alfred Rosenberg weiter, „heute im Anfang der Gestaltung unserer Idee stets daran denken, daß wir gegenüber dem Einzelnen immer ein persönliches und menschliches Verhalten aufbringen müssen und dabei immer grundsätzlich eine harte, kompromißlose Haltung einnehmen.“

Reichsleiter Rosenberg gab dann eine klare Abgrenzung der Begriffe Weltanschauung, Wissenschaft und Religion, durch deren Verquickung von Seiten der Gegner ein Zustand zu schaffen versucht werde, der oft die Klarheit und Eindeutigkeit unseres politischen Kampfes verwische. Der Redner wies im einzelnen die Vorwürfe zurück, die von den politisierenden Kirchen gegen den Kampf der Partei um die Gestaltung unseres politischen Daseins erhoben werden.

Gegenüber den Angriffen auf die Sterilisationsgesetzgebung erklärte der Redner, wir könnten in diesen Stunden der Entscheidung nicht danach fragen, was darüber zu anderen Zeiten gedacht worden sei, sondern wir könnten nur fragen: „Stärkt diese Gesetzgebung das Dasein des deutschen Volkes oder nicht?“ Wir hätten die Pflicht, jene Grundsätze aufzustellen und jene Gesetze auszuführen, von denen wir zutiefst glaubten, daß sie geeignet seien, das ewige Leben unseres Volkes zu garantieren. Die gegnerischen Kräfte hätten bestimmte Ideale gepredigt, nach denen die Völker die Werte messen und über sie urteilen. Die politisierende Kirche habe das Ideal der Armut, das Ideal der Askese und Keuschheit und das Ideal der Nächsten- und Feindesliebe gepredigt. Die Todsünden, die wir täglich erlebten, ständen im Gegensatz zu diesen Idealen.

Auch die nationalsozialistische Bewegung habe bestimmte Werte, um die sich heute schon Millionen versammelt hätten. An die Alte Garde richtete Rosenberg die Bitte: „Gerade Sie haben stärker als andere erlebt, wie oft das Menschenherz zerrissen wurde zwischen Traditionen von Trier und den Forderungen einer großen Zukunft. Sie alle haben das Banner einer neuen Zeit verteidigt. Drei Punkte sind es, die der Nationalismus

von Anfang an herausgestellt und bewahrt hat, die deutsche Ehre, die germanische Freiheit und nationalsozialistische Volksgemeinschaft. Jeder neue Tag, den wir in den letzten zwölf Jahren erlebten, galt der Erringung der deutschen Ehre. Unter Freiheit verstehen wir — mit Fichte — nicht den Liberalismus der französischen Revolution, sondern jene germanische Freiheit, die durch die härteste Gesetzmäßigkeit hindurch gegangen ist. Die nationalsozialistische Kameradschaft haben wir als das tiefste Ergebnis unseres Kampfes heimgetragen. Deshalb haben wir die Pflicht, die menschliche und dienliche Kameradschaft in den kommenden Tagen erst recht zu üben, noch mehr als früher.

Was in den 14 Jahren des Kampfes für uns an Werten gesichert wurde, darf nicht vergehen, sondern muß den kommenden Generationen überantwortet werden. Unsere Jugend muß diesen Werten praktisch nachleben. Das ist die harte Forderung, die wir an sie stellen müssen. Wenn wir alle diese Ideale, die je stets für uns Höchstwerte sind, nachleben und jeder trotz seiner Schwächen und verschiedenen Temperamente sich bemüht, diesen Werten zu dienen, werden wir alle am Schluß unseres Lebens mit Stolz sagen können: Mehr konnte kein Gott von uns verlangen!“

Schmelings Heimkehr

DNB. Newyork, 4. Juni. Der unbefriedigende Beschluß der Newyorker Borgkommission hat Max Schmeling veranlaßt, die weitere Entwicklung nicht in Newyork abzuwarten. Wie sein Betreuer und Freund Max Mahon dem Vertreter des DNB-Sport mitteilte, wird unser Bogmeister aller Klassen bereits am Samstag mit dem Sappardampfer „Hamburg“ die Rückfahrt nach Deutschland antreten. Mahon hofft, daß Schmeling im Herbst einen Kampf gegen den Sieger aus der Begegnung Bradbos-Louis am 22. Juni in Chicago erhalten wird. Er beabsichtigt deshalb, Anfang September wieder nach Newyork zu reisen, um seine Belange an Ort und Stelle wahrzunehmen.

General Mola beigesetzt

Die Beisetzung General Molas in Pamplona. DNB. Pamplona, 5. Juni. In den späten Abendstunden des Freitag fand in Pamplona die Beerdigung des Generals Mola, der von Burgos nach Pamplona übergeführt worden war, statt. Dichte Menschenmengen füllten die Straßen, tiefes Schweigen begleitete den Trauerzug. Alle Fahnen waren auf Halbstab gesetzt, die Häuser zeigten Trauerschmuck. Der tote General wurde begleitet von den ältesten Generälen der spanischen Armee, vom Kardinalprimas und sämtlichen Behörden. Die Trauerrede hielt der Gründer der spanischen Fremdenlegion, General Milan Astran.

Ein Volk in einem Reich

Eine Rede des Reichsministers Dr. Frank

DNB. Magdeburg, 5. Juni. Am Freitag begann im Bürger-saal des Rathauses in Magdeburg der 1. Mitteldeutsche Rechts-wahrertag.

Am Nachmittag wurde der Eide-von-Repflow-Brünnen ent-hüllt. Den Höhepunkt der Tagung bildete eine öffentliche Großkundgebung in der Stadthalle, die Reichsstatthalter Jordan eröffnete. Dann ergriff der Reichsrechtsführer, Reichs-minister Dr. Frank, das Wort und wies, wie die NSK meldet, u. a. darauf hin, daß in all der Zeit, in der wir Deutschen den Idealismus lebten, sich andere Völker, die relativ früher als wir dachten, an den materiellen Gütern der Erde bereicherten. Während aus dem Schatz der Schöpfungen des deutschen Ge-mütes und des deutschen Geistes sich die ganze Erde bewegte, wurde unser Volk, das der ganzen Welt diesen herrlichen Reich-tum des Geistes schenkte, immer ärmer. Der Aufbruch unseres Volkes im Nationalsozialismus ist eine Revolution zum Nutzen aller anständigen Menschen der Welt. „Ich glaube aber auch, so fuhr der Reichsrechtsführer fort, daß für uns Deutsche aller Anlaß zur Freude darüber besteht, daß wir den durch Jahr-hunderte gemeinschaftlich verschworenen Feinden unserer Na-tion endlich wieder einmal ein deutsches Wort entgegenzu-schleudern vermögen. Ich frage: Gibt es angesichts der Zeitun-

gen, die Adolf Hitler in engster Kameradschaftsarbeit ver-brachte, in der Welt heute noch die Möglichkeit, die Anständig-keit der politischen Führung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler anzuzweifeln?“ Zum ersten Mal in unserer Geschichte sind wir Deutsche unter Adolf Hitler wirklich ein Volk in einem Reich geworden. Die deutsche Lebensform von jetzt ab bis in alle Zeiten ist das Reich des Nationalsozialismus Adolf Hit-lers. Die Einheit des deutschen Volkes muß auch das Funda-ment der Glaubensform in Deutschland sein.

Wir treten an nach dem Lebensgesetz unseres Volkes. So bauen wir uns auch unsere Wirtschaft auf auf dem unzerstör-baren Charakter unseres Volkes als eines Arbeitervolkes. Wir glauben, daß der neue Vierjahresplan des Führers auf diesem Gebiet wieder eine der größten geschichtlichen Taten überhaupt werden wird. Wie wir die wirtschaftlichen Probleme lösen, so werden wir auch die politischen zu lösen imstande sein. Trotz aller Heterereien, glauben wir, hat die Welt den Frieden nie-mals nötiger gehabt als jetzt. In Spanien sehen wir ein Schulbeispiel für ein Land, das den bolschewistischen Terror nicht über sich hereinbrechen lassen will.“

Reichsminister Dr. Frank schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die deutsche Jugend.

Vergewaltigungsakt der Unions-regierung

Wo blieb die deutsche Eingabe an die Mandatsregierung über Südwestafrika?

DNB. Kapstadt, 4. Juni. Wie aus Südwestafrika bekannt wird, herrscht dort unter der deutschen Bevölkerung große Be-unruhigung darüber, daß sich die Mandatskommission des Völ-kerbundes auf ihrer Juni-Tagung mit dem Bericht der Man-datsregierung über Südwestafrika befaßt, ohne in dem Besiß einer Eingabe an die Mandatskommission gelangt zu sein, die namens der deutschen Bevölkerung der Unionsregierung zur Weiterleitung an die Mandatskommission eingereicht wurde.

In deutschen Kreisen glaubt man ein selbstverständliches Recht darauf zu haben, von der Mandatskommission gehört zu werden. Wenn aus irgendwelchen formalen Gründen die Unionsregierung die Eingabe nicht rechtzeitig nach Genf wei-tergeleitet hat, so glaubt man in Südwestafrika, daß es wenig-stens ihre Pflicht wäre, der Mandatskommission davon Kennt-nis zu geben, daß eine solche Eingabe vorliegt.

Wahnsinn des Streiks

100 000 amerikanische Autoarbeiter werden um ihren Lohn gebracht.

DNB. Newyork, 4. Juni. Wegen neuer Sitstreiks und we-gen der teilweise infolge Materialmangels durchgeführten Schließung einer Anzahl von Autowerken erhöhte sich die Zahl der unbefähigten in der Autoindustrie am Freitag auf etwa 100 000. Fünf große Autowerke im Staate Michigan, darunter zwei Chrysler-Werke in Detroit, schlossen infolge des Sit-streiks. 17 000 Wertsangehörige müssen hier deshalb feiern.

Der schon über einen Monat währende Ausstand in den Film-studios von Hollywood griß am Freitag auf die Studios von 28 unabhängigen Filmgesellschaften im Hollywood-Distrikt über. Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Holzfallern und arbeitswilligen Sägewerksarbeitern wurden in Newberry (Mi-chigan) ein Streiter getötet und mehrere verletzt.

Autobus umgeschlagen und verbrannt. — 10 Tote.

DNB. Newyork, 4. Juni. In Redding in Kalifornien schlug ein großer Ueberlandautobus, der ins Schleudern geraten war, um und geriet in Brand. Neun Fahrgäste und der Fahrer fanden dabei den Tod.

Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschafts-vertrages vom Sejm ratifiziert

DNB. Warschau, 5. Juni. In der gestrigen Vollsitzung des Sejm wurde das Gesetz über die Verlängerung des deutsch-pol-nischen Wirtschaftsvertrages ratifiziert.

Außerdem wurde ein Gesetz angenommen, das die Werbung polnischer Staatsbürger für fremde Armeen mit Strafen bis zu 5 Jahren belegt. Dieses Gesetz verbietet auch den Transport von Waffen unter polnischer Flagge nach Spanien.

Neuregelung des deutsch-polnischen Eisenbahn-Grenzver-kehrs in Oberschlesien. In Köln und Warschau haben Ver-handlungen zwischen der deutschen und polnischen Regie-rung über die zukünftige Neuregelung des Eisenbahnver-kehrs auf den oberschlesischen Grenzübergängen stattgefun-den. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines Regie-rungsabkommens geführt.

Ritueller Schächten auch in der Woiwodschaft Schlesien verboten

DNB. Kattowich, 4. Juni. In seiner Vollsitzung am Frei-tag beschloß der Schlesiische Sejm u. a. die Ausdehnung des bereits im übrigen Polen geltenden Schächtergesetzes auch auf die Woiwodschaft Schlesien. Danach ist das rituelle Schächten nur in den Orten zulässig, in denen die Juden mehr als 3 v. H. der Einwohnerschaft ausmachen. In diesem Falle ist aber vor-her die Genehmigung durch die Gemeindevorstellung notwendig, die wiederum von der Woiwodschaft bestätigt werden muß.

Hyänen überfallen ein indisches Dorf.

DNB. London, 5. Juni. Ein großes Rudel ausgehungertes Hyänen soll nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kalkutta ein Dorf Südbindiens solange angegriffen haben, bis die Bewohner, von Panik ergriffen, flüchteten. 15 Kinder sollen ein Opfer der ausgehungerten Bestien geworden sein.

Flottenschau vor 10 000 KdF-Fahrern

vor Helgoland — Ein untergepfliches Erlebnis

Bremerhaven, 5. Juni. Die Kriegsmarine veranstaltete am Freitag in der Deutschen Bucht nahe Helgoland vor den Norwegendampfern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und den drei Seebüderdampfern aus Bremen, Hamburg und Wilhelmshaven eine Flottenschau, die einen glänzenden Verlauf nahm. Die Übungen der einzelnen Einheiten unserer stolzen Kriegsmarine wurden mit Schmeid vorgeführt und waren für die 10 000 Volksgenossen aus fast allen Gauen des Reiches an Bord der KdF-Flotte ein unvergeßliches Erlebnis.

Vorbei war die vorzeitige Freude auf einen Tag lachender Sonne, als bei diesem Wetter, grauschwarz verhangener Wolkenbede, leichtem Regen und keisem Südwest der Seebüderdampfer „Roland“ am Morgen von der Columbus-Raje in Bremerhaven mit tausend KdF-Fahrern aus dem Gau Mejer-Ems ablegte, um sich der KdF-Flotte in der Nähe von Helgoland zuzugesellen. An Bord des „Roland“ befanden sich auch der Reichsamtseiler Dr. Lasserenz von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit dem Abteilungsleiter Paulus des Amtes Seefahrt in der DAF.

Trotz des unfreundlichen Wetters herrschte bald frohe Stimmung an Bord. Lustige Weisen und Märsche von dem Gaumusikzug des Arbeitsdienstgawes 10 Oldenburg und dem Musikkorps des SS-Abchnittes 14 Bremen klangen über das Schiff. Gegen Mittag passierte der „Roland“ nacheinander die Seebüderdampfer „Glückauf“ und „Cobra“ sowie die fünf Norwegendampfer „Oceana“, „Stuttgart“, „Sierra Cordoba“, „Monte Sarmiento“ und „Der Deutsche“.

Nachdem Dampfer „Roland“ als Flaggschiff die Spitze der KdF-Flotte übernommen hatte, setzten sich alle Schiffe gemeinsam in Fahrt, die dann querab von Helgoland gekoppelt wurde. Zur Freude der Fahrgäste verlas Korvettenkapitän Röll, der sich an Bord des „Roland“ befand und den KdF-Fahrgästen Erklärungen über die nun einkehrenden Gefechtsübungen vermittelte, das Begrüßungstelegramm des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Alle erfahnte nun eine erwartungsvolle Spannung, die bald gelöst wurde durch die an Steuerbord der KdF-Flotte in Kiel-Linie sich nähernden ersten Einheiten der Kriegsmarine. Zuerst passierte Kreuzer „Nürnberg“ mit dem Flottenchef und Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Vizeadmiral Boehm an Bord in langsamer Fahrt die KdF-Schiffe. Ihm folgten Kreuzer „Karlsruhe“ und „Köln“, die Befehlsungen sind in Passieraufstellung an Deck angetreten. Außer der Flottentafel hing über dem Kommando ein großes Kreuz am Turm trägt.

Das Schauspiel der Vorbeifahrt, die sich kurze Zeit später an Bord der KdF-Flotte in der gleichen Reihenfolge wiederholt, läßt die Herzen der KdF-Fahrer höher schlagen. Jedesmal senken sich die Flaggen, und auf den KdF-Dampfern reden sich die Arme zum Gruß jedes vorübergehenden Kriegsschiffes.

Mittlerweile schwenken die Einheiten der Kriegsmarine zur ersten Gefechtsübung aus. Das Wetter hat sich aufgeläut und die Sonne blinzelt zeitweise zwischen eilig ziehenden Sturmwol-

ken hervor. Mit Interesse werden die einzelnen Gefechtsübungen verfolgt. Der Stander „3“ geht hoch: „Man an den Feind!“ Sofort durchbrechen Torpedoboote die Kiellinie der KdF-Flotte. Auch die U-Boote treten in die Gefechtsübung ein, indem einzelne in tauchendem Zustande versuchen, an den „Feind“ heran zu kommen. Die Kreuzer feuern aus allen Röhren. Besonders Interesse löste der Einsatz der Marineluftstreitkräfte aus. Um 17 Uhr sind die Übungen beendet.

Die Flotte der KdF-Fahrer nimmt nun wieder ihre volle Fahrt auf. Die Seebüderdampfer streben ihren Heimathäfen zu, während die Norwegendampfer ihre Reise in die Pjorde mit den Urlaubern aus Berlin, Sachsen, Thüringen, Westfalen und Schlesien fortsetzen.

Noch einmal herzliche Abschiedsgrüße. Besonders wird dem allen Seefahrerurlaubern bekannten Kapitän Petermüller vom

„Deutschen“ ein begeisterter Abschied zuteil, in dem im Chor die KdF-Fahrer auf dem „Roland“ immer wieder seinen Namen hinüberriefen. Sirenengeheul kommt als Antwort.

10 000 KdF-Fahrer grüßen den Führer.

Bremerhaven, 5. Juni. Von Bord des an der Flottenschau vor Helgoland teilnehmenden Dampfers „Roland“ wurde, wie die NSK. meldet, folgendes Telegramm an den Führer gesandt:

„10 000 Arbeiter erlebten am heutigen Tag auf acht KdF-Schiffen die Flottendorführungen unserer deutschen Kriegsmarine in der Deutschen Bucht. Noch ganz unter dem starken Eindruck der Manöver ist es uns innerstes Bedürfnis, Ihnen, mein Führer, von ganzem Herzen danken zu können, daß Sie die Möglichkeit zu einem solchen Zusammenreffen schufen. Mit Begeisterung und Stolz auf unsere Seemacht lehren wir an unsere Arbeitsplätze zurück. gez. Dr. Lasserenz, Amtsleiter.“

Auch an Dr. Ley und Generaladmiral Raeder wurden Begrüßungs- und Danktelegramme gesandt.

harte Strafen im Deutschtumsprozeß

DNB. Katowitz, 4. Juni. Das Tarnowitzer Bezirksgericht verurteilte am Freitag nachmittag im Prozeß gegen die 26 jugendlichen Deutschen aus Katowitz, Tarnowitz und Umgegend, die unter der Anklage der Geheimbündelei standen, das Urteil.

Wie im ersten Tarnowitzer Deutschtumsprozeß gegen zahlreiche Jugendliche im November vorigen Jahres, fällt auch diesmal das Gericht überall harte Strafen. Von den 26 Angeklagten wurde nur ein einziger freigesprochen, während alle übrigen, darunter 15 minderjährige Knaben und Mädchen, für schuldig befunden wurden. 6 Angeklagte erhielten je 1 Jahr Gefängnis, 8 weitere Angeklagte Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu einem halben Jahr, 11 Angeklagte, die das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wurden zur Unterbringung in eine Erziehungsanstalt verurteilt.

Sieben Jungen und Mädchen wurde auf diese Strafen eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. Während dieser Zeit sollen sie jedoch unter Vormundschaft gestellt werden. Nur zwei zu Gefängnisstrafen verurteilte Angeklagte erhielten eine vierjährige Bewährungsfrist.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß die Schuld der Angeklagten durch Zeugenaussagen und schriftliches Beweismaterial einwandfrei festgestellt worden sei. Zwar hätten die Beschuldigten behauptet, anerkannt deutschen Wandervereinen angehört. Die Gliederung der beiden in Frage kommenden Vereine in Gruppen und Untergruppen, die sich auf mehrere Kreise erstreckt habe, sei jedoch vor den Behörden geheim gehalten worden. Ebenso stehe fest, so heißt es in der Urteilsbegründung weiter, daß in den Vereinen politische Erziehungsarbeit geleistet wurde, was man den polnischen Behörden gleichfalls verschwiegen habe. Das Gericht vertrat ferner den Standpunkt, daß sich alle Angeklagten dieser Tatsache bewußt gewesen seien, so daß ihre Bestrafung erfolgen mußte. Die Strafbesetzung sei unter Berücksichtigung des Alters und der

Tätigkeit des einzelnen Angeklagten innerhalb der Vereine erfolgt.

Zum Schluß stellte der Staatsanwalt den Antrag auf sofortige Verhaftung der sechs zu je einem Jahr Gefängnis verurteilten Angeklagten. Diesen Antrag lehnte das Gericht jedoch ab. — Der Verteidiger hat gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt.

v. Blomberg vor Italiens Wehrmacht

Rom, 4. Juni. Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat am Freitag in der Umgebung von Civita Vecchia einer Gefechtsvorführung mit scharfer Munition beigewohnt, zu der vier Bataillone Infanterie, vier leichte und vier schwere Artilleriebataillone, ein Bataillon Schwarzhendern und ein Bataillon leichte Kampfwagen eingesetzt worden waren. Die Gefechtsvorführung, bei der die modernsten Waffen des italienischen Heeres Verwendung fanden, hat bei den deutschen Gästen wegen der Genauigkeit des Schießens und wegen der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Waffen, die in allen Abschnitten der bewegten Kampfhandlung überall zu beobachten war, den stärksten Eindruck gemacht. Der Generalfeldmarschall ließ sich während der einzelnen Gefechtsabschnitte mit lebhaftem Interesse über die Entwicklung der Kampfhandlung und den Einsatz der verschiedenen Waffen berichten und beauftragte anschließend unter Führung von Unterstaatssekretär General Bariani, der die Gefechtsvorführung geleitet hatte, die neuen Geschütze, Maschinengewehre und Kampfwagen sowie das Telephon, Radio- und Brückengerät, wie sie heute in der italienischen Armee gebräuchlich sind. Auch bei dieser Gelegenheit brachte der Reichskriegsminister seine lebhafteste Anerkennung zum Ausdruck.

Bei der Rückfahrt wurde Generalfeldmarschall von Blomberg überall aufs herzlichste begrüßt, so besonders in Civita und Vecchia, wo die Spitzen der Partei und der Behörden den deutschen Ehrengast erwarteten, und wo eine nach Tausenden zählende spacerbildende Menschenmenge dem Generalfeldmarschall eine überaus herzliche Begrüßung bereitet hatte.

Kavallerie und motorisierte Einheiten vor Blomberg. — Am Samstag Weiterreise nach Neapel.

DNB. Rom, 4. Juni. Der zweite Besichtigungstag des Generalfeldmarschalls von Blomberg brachte am Freitag nachmittag in Tor di Quinto interessante Vorführungen der italienischen Kavallerie und motorisierter Truppeneinheiten sowie eine farbenfrohe Schauvorführung der libyschen Reiterei. Der hohe Stand der italienischen Reiterei und die technische Ausbildung der motorisierten Truppen erweckte das besondere Interesse des Reichskriegsministers, der die Besichtigung in Begleitung Mussolinis und der gesamten Generalität vorgenommen hat.

Der Generalfeldmarschall, der sich am Samstag mittag nach Neapel begibt, um nachmittags den historischen Reiterfestspielen beizuwohnen, verbrachte den Freitagabend als Ehrengast des Offizierskorps im Garnisonstajano in Rom.

Die römische Presse schildert auch am Freitagabend in sehr herzlich gehaltenen Berichten die zu Ehren des Generalfeldmarschalls abgehaltenen militärischen Veranstaltungen und unterstreicht die lebhaftesten und spontanen Sympathieausdrückungen, mit denen der Reichskriegsminister überall von der Bevölkerung Roms und seiner Umgebung begrüßt wird.

Zum Kavallerie-Tag:

Eine neue Aktion des Weltbolschewismus

Moskau stößt erneut vor — Ein Aufruf Dimitroffs

Moskau, 4. Juni. Die Moskauer Blätter veröffentlichen ein Telegramm des „Generalsekretärs“ der Moskauer Komintern, Dimitroff, an den Vorsitzenden der 2. Internationale. In dem Telegramm, das ganz offensichtlich einen Aufruf zu einer Aktion des Weltbolschewismus gegen die Ruhe und Ordnung in Europa darstellt, schlägt Dimitroff vor, entsprechend dem Verlangen der spanischen Bolschewisten einen gemeinsamen Ausschuß der beiden Internationalen zu gründen, „um die Einheitlichkeit der Aktionen gegen die militärische Intervention Deutschlands und Italiens in Spanien herzustellen“.

Besonders deutlich wird der über herabgesetzte „Menschheitsbeglückung“ in einem Artikel der „Pravda“, in dem er ausführlich den Standpunkt der Komintern in der Spanien-Frage darlegt. Zwischen Marxisten und Kommunisten müßte sehr endlich überall eine Einheitsfront geschaffen werden. Mit dieser Einheitsfront allein glaubt dieser Fahrgediger das spanische Problem lösen zu können und seinen „spanischen Genossen“ Rettung zu bringen.

Mit Hilfe dieser vereinigten Kräfte der Vernichtung will Dimitroff die „englischen Konservativen an die Wand drücken“ und die englische und französische Regierung zwingen, „energische Schritte gegen die Intervention zu unternehmen“. Ganz eindeutig versucht Dimitroff weiter, sich in die Aufgaben der Räteinternationalekommission zu mischen, wenn er die völlig einseitige Forderung aufstellt, die Freiwilligen, die auf Seiten der nationalspanischen Truppen gegen den Weltbolschewismus kämpfen, zurückzuziehen und die deutschen und italienischen Schiffe aus den spanischen Gewässern zu verdrängen.

Dimitroff entblödet sich nicht, sein freches Nachwort mit dem Hinweis zu schließen, daß es jetzt gelte, den Balencabolschewisten in letzter Stunde, „nicht nur unermessliche moralische, sondern auch gewaltige materielle Unterstützung angedeihen zu lassen“.

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rathberg

17. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Du wolltest Titel! Weiß ich! Nicht hoch genug konnte die Leiter sein in dieser Beziehung. Aber sei du ganz froh, wenn deine Töchter geachtete, anständige Bürgerfrauen werden. Basta. Ich habe die Herren für morgen mittag zu Tisch gebeten. Sie sind sehr wichtig und energisch, und sie sind schon mit anderen Sachen fertig geworden als wie mit zwei verwöhnten Weiberchen. Laß mal gut sein, es ist schon das Beste.“
Da schmitzte Frau Baumgart überwältigt still.

Rudolf Heinsberg aber stand am Fenster seines Zimmers im Hotel und wartete auf die Rückkehr Harry Liebensteins. Der brachte seine kleine Braut zu seiner Tante Schewen. Heinsberg kannte die Dame von früher her. Er war als Student von seinem Freunde Harry einmal mit dorthin genommen worden, und er dachte nach jetzt mit innerlichem Behagen an die fernigen Aussprüche der Fürstin Schewen. Direkt herzerfrischend waren diese Ferientage dort.

„Ob adelig oder nicht, mir egal. Mir gilt der Mensch. Man hat unter dem Hochadel schon die schönsten Lumpen vorgefunden, genau so gut, wie in unteren Kreisen, und edle, tüchtige Menschen gibts auf beiden Seiten. Nur nichts Ueberzüchtetes, die Natürlichkeit ist immer gesünder. Ich habe mich schon einmal mit einem Handwerksburschen an einen Tisch gesetzt unten in der Leutestube. Weil mir der Kerl gefiel, ganz einfach. Der hatte allerlei erlebt, Gutes und Schlechtes, und gab noch obendrein zu, daß er an dem Schlechten meistens selber schuld gewesen sei. Nun, ich habe ihn in meine Dienste genommen. Er ist noch heute da. Ich werde mich hüten, euch Bindbeutel zu sagen, wer es ist, damit ihr womöglich auf ihn heruntergast. Mir genügt es, daß er treu und fleißig ist, wenn er auch mal ein erlumpeter Handwerksbursche war. Tja, man hat mir im

Leben schon allerlei übel genommen. Von oben! hm. Ich habe mir aber nie was draus gemacht und heiße bei meinen lieben Angehörigen nur noch: die verrückte Schewen! Der Titel gefällt mir! Die Verwandtschaft soll mir gestohlen bleiben. Katharina Liebenstein und ihr Sohn sind noch die einzigen, die zu mir halten. Was obendrein ihr Schaben nicht ist, was sie aber vorläufig nicht wissen. Denn sonst verpraßelt der Harry noch mehr Geld. Sagen Sie auch nichts, Heinsberg.“

Das war eine der Morgenunterhaltungen gewesen, die die Fürstin mit ihm, Heinsberg, damals gepflogen hatte. Er hatte sich sehr wohl gefühlt bei dieser Frau, die so gerecht und selbstbewußt ihre Urteile fällte und sich niemals einem andern Sprüche anschließen würde.

Dorthin hatte Harry seine kleine Braut gebracht. Ohne jede vorherige Anmeldung. Und die alte Fürstin würde das junge Mädchen herzlich bei sich aufnehmen.

Rudolf Heinsbergs Gedanken gingen zu Gret Aster.

Wie einfach sie es sich gedacht hatte, ihn wieder zurückzugewinnen. Mit einigen bittenden Worten glaubte sie, die Vergangenheit auslöschen zu können.

Sätte er ihr wieder gut sein können, wenn Ute-Dore nicht in sein Leben getreten wäre?

Die Vergangenheit mit allem, was sie an Schmerzlichem für ihn gehabt hatte, war tot! Es lebte nur die beglückende selige Gegenwart, in der Ute-Dores Liebe war!

Draußen auf dem Korridor erklang eine frohe Stimme. Harry Liebenstein war eben zurückgekommen und ulkte mit einem der Zimmermädchen. Gleich darauf betrat er das Zimmer. Er warf Hut und Handschuhe auf den Tisch und setzte sich dann in die Ecke des grünen, mit Nelfen gemusterten Sofas.

Und lachte! Lachte!

„Rudolf, was meinst du wohl, was Tante Schewen sagte, als ich ihr meine kleine blasse Braut vorstellte und sie gleichzeitig hat, sie unter ihren Schuß zu nehmen bis zu unserer Hochzeit? Sie sagte wörtlich: So, also sie soll das Opferlamm sein, das du dir für dein leichtsinniges Leben

herausgelacht hast? Sie tut mir sehr leid, sehr. Mir tut überhaupt jede Frau leid, die da denkt, ohne ein Mannsbild nicht auskommen zu können. Aber die hier ist ganz besonders zu bedauern. Obendrein kann sie nicht ganz bei Verstand sein. Denn gerade dich! Hu! Na, ich werde sie inzwischen ein bißchen aufheken, wie sie noch am besten mit dir fertig werden kann. Die Liebensteiner kenne ich. Die muß man rennen lassen. Sie fühlen sich bloß obenau, wenn sie wissen, daß sich daheim eine Frau um sie bangt. Wissen sie aber, daß man sich aus ihrem Trottelleben nichts macht, sich selber inzwischen amüßert, kommen sie von selber wieder heim, und dann hoden sie immer bei ihrer Frau, denn sie sind immer sehr eiferjüchtig auf ihre Frauen gewesen, die Liebensteiner. Na, komm her, kleines Mädel, mache nicht solche verängstigte Augen. Ich werde dich lehren, wie du ihn dressierst. Du bist ein liebes Kerlchen und viel zu schade für den dort. Aber du willst ihn, da ist nichts zu machen.“

Ich werde für ein gutes Mittagessen sorgen, dann verdustest du wieder, mein Junge. Wie? Ich soll der Familie klar machen, daß die Kleine hier die beste Frau für dich ist? Sehr tapfer, mein lieber Harry. Mich alte Frau in das feindliche Lager schicken zu wollen. Fällt mir gar nicht ein, dort zu Kreuze zu kriechen, nachdem wir uns jahrelang nur durch die Kriegsbrikke beugelt haben, die Verwandtschaft und ich. Ne, das machen wir anders. Du heiratest hier bei mir. Der ganze Klimbim gehört dir ja doch einmal. Heute, wo du mir endlich mal was Vernünftiges berichtet hast, kannst du es ja wissen, daß du mein alleiniger Erbe bist. Und deine Mutter machst du gefügig wenn du ihr sagst, daß ich dich sofort enterbe, wenn du das Kleingeld hier nicht zur Frau nimmst. Deine Mutter hat das Geld immer sehr geschätzt, wenn sie auch nie habgerig auf anderer Leute Geld gewesen ist. So, jetzt gehe ich, und du bist alt genug, ohne Einwilligung der Verwandtschaft auch des Teufels Großmutter zu heiraten! Der Prinz wand sich wieder vor Lachen und Heinsberg lachte mit.

Fortsetzung folgt.